

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **86 (1953-1954)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Die Jugendjahre

sind für die spätere Entwicklung von grosser Bedeutung. Darum sollte auf das Wohlbefinden des Kindes besonders achtgegeben werden.

Der Lehrer kann den Eltern viel nützen, wenn er ihnen mit seinem Rat zur Seite steht und sie auf die Aufbau-Nahrung **Ovomaltine** aufmerksam macht.

Für die wachsende Jugend:

OVOMALTINE

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.40, 500 gr Fr. 4.30 überall erhältlich.

Dr. A. Wander AG., Bern

INHALT · SOMMAIRE

Die bernische Schulnot: Lehrermangel . 731	Es geht um unsere Heimat 735	Dans les sections 739
Beitrag des Studio Zürich zur Bekämpfung der Schundliteratur 733	Berner Schulwarte 736	Divers 740
Schweizerische Lehrervereinigung 733	Schulfunksendungen 736	Mitteilungen des Sekretariates 741
Kantonaler Verband bernischer Arbeits- lehrerinnen 734	Aus dem Bernischen Lehrerverein 736	Communications du secrétariat 741
	Verschiedenes 737	
	Scribes 738	

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Konolfingen des BLV. *Versammlung* Dienstag, den 9. März, um 13 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. 1. Geschäftliches: Wahlen, Kurse. 2. Vortrag von Herrn Inspektor Balmer: « Neuere pädagogische Bestrebungen. » 3. Referat mit Demonstrationen von Herr Fr. Gribi: « Das Lichtbild in der Schule. »

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 10. März, 13.15 Uhr, im Gasthof Kreuz, Weier. Traktanden: I. Protokoll, Mutationen, Wahlen, Verschiedenes. II. « Streifzug durch Griechenland », Vortrag mit Farbenlichtbildern von Herrn A. Waldis, Rechtssektion SBB II, Luzern. III. Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse. Traktanden: Wahlen, Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Sektion Thun des BLV und Lehrerinnenverein Thun und Umgebung. Der Lehrerinnenverein Thun und Umgebung veranstaltet für *Lehrerinnen und Lehrer der Sektion Thun einen Mal- und Zeichnungskurs*. Dauer: Zehnmal je Donnerstagnachmittags von 2-5 Uhr mit Beginn am 22. April. Ort: Zeichnungsaal des Seminars. Leitung: Herr Tritten, Seminarzeichnungslehrer. Teilnehmerzahl beschränkt. Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Bescheidenes Kursgeld. Schriftliche Anmeldungen sind erbeten bis 20. März an Frl. E. Salvisberg, Blümlisalpstrasse 14, Thun, die auch telefonisch nähere Auskunft erteilt (Tel. 2 32 13).

Bernische Lehrerversicherungskasse, Sektion Bern-Stadt. *Bezirksversammlung*: Mittwoch, den 17. März, um 16.30 Uhr, im Restaurant Schmiedstube, I. Stock, Zeughausgasse, Bern. Traktanden: 1. Wahlen: a) der Delegierten für die Delegiertenversammlung; b) des Bezirksvorstandes: Bezirksvorsteher, Stellvertreter und Sekretär. 2. Verschiedenes.

Section de Moutier de la SIB. Assemblée synodale le samedi 13 mars, à 9 h. 30, à Choindez, salle des sociétés. *Tractanda*: I. Partie administrative: 1. Appel. 2. Procès-verbal. 3. Comptes 1953, cotisations de section. 4. Admissions, mutations, démissions. 5. Nominations statutaires: Comité de section, vérificateurs, un représentant du Jura-Sud au Comité

cantonal, 3 délégués de la section à la SIB. 6. Divers et imprévu. II. Quelques propos sur les tendances de la poésie contemporaine, par M. R. Simon, maître secondaire à Malleray.

Dîner à la cantine de Choindez au prix de Fr. 5.50, service compris. S'annoncer jusqu'au 10 mars auprès du président, tél. 5 28 08. Les inscriptions tardives ne pourront pas être prises en considération.

A 9 h. précises, répétition du chœur mixte dans le même local.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Fraubrunnen. Hauptversammlung Dienstag, den 10. März, um 15 Uhr, im Schulhaus Jegenstorf. 1. Herr A. Zoss, Oberlehrer, Bern, wird sprechen über « Behandlung von Sprechstörungen ». (Kinder mitbringen!) 2. Behandlung der Vereinsgeschäfte. 3. Verschiedenes. Nichtmitglieder sind ebenfalls freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 6. März, um 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 8. März, 20-22 Uhr, im Hotel National, Parterresaal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 9. März, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, 11. März, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. *Radioaufnahme* Freitag, den 12. März, 17 Uhr, im Gemeindesaal (Schulhaus Kirchbühl). Der Vorstand bittet um guten Probenbesuch. Neue Sänger und Sängerinnen willkommen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 11. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben nach den Frühlingsferien.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Freitag um 17 Uhr in der Turnhalle Sägegasse.

SCHULHEFTE

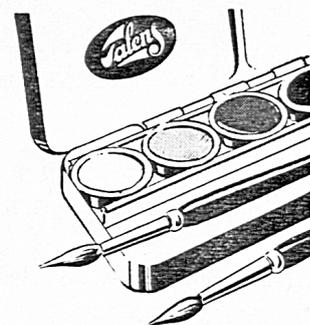
lose Heftblätter, Wachstuchhefte, sowie farbige Preßspanhefte liefern wir, aus unserer grossen Auswahl, vorteilhaft. Ausserdem empfehlen wir Ihnen:

Schutzumschläge und Einfasspapiere, weiss und farbige Zeichenpapiere Marke « EICHE », Zeichen- oder Verwahrungsmappen

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation und Verlag

TALENS & SOHN, OLTEN



Beziehbar in allen guten Fachgeschäften

Ein guter Farbkasten erleichtert die Arbeit

Die bernische Schulnot: Lehrermangel

I.

Im Berner Schulblatt Nr. 32/1952 ist hingewiesen worden auf die Verschärfung des Lehrermangels in den kommenden Jahren. Es wurde angeregt, sofort einen einjährigen Sonderkurs¹⁾ durchzuführen und Lehramtskandidaten mit Matura und Vorkurs intensiver für ein Primarschuljahr heranzuziehen. Heute stehen wir unmittelbar vor der Tatsache, dass nicht alle Lehrerstellen besetzt werden können. Über den Sommer 1954 wird man sich behelfen können mit provisorischen Wahlen von Bündnerlehrern, die vom 1. Mai bis 30. September schulfrei sind. Was soll im nächsten Herbst geschehen? Für Klassen der Mittelstufe können auch die neupatentierten Lehrerinnen herangezogen werden. Es ist aber zu bedenken, dass die Arbeitsschulen solcher Klassen besetzt sind und eine Lehrerin dieser Stufe deshalb rund Fr. 1000.– schlechter besoldet ist als die Lehrerin der Unterstufe. Hier kann nur ein ausserordentlicher Beschluss der Regierung helfen, der vielleicht, zeitlich begrenzt, für solche Fälle eine Sonderzulage gestatten würde.

Dies sind nur Notbehelfe. Wollen wir aus dem Lehrermangel herauskommen, so muss *sofort energisch zugepackt werden*. Entsprechende Massnahmen wären:

1. Zur *Bekämpfung des Lehrermangels* ist die *Durchführung weiterer Sonderkurse* an die Hand zu nehmen. Sie sind solange durchzuführen, bis die Seminarien den Bedarf wieder so decken können, dass auch eine kleine Stellvertretungsreserve vorhanden ist. Es fragt sich, ob nicht auch die Lehramtsschule in diesen Dienst eingesetzt werden sollte. Sicher würde sich auch auf Grundlage des Selbststudiums im Sinne des Daltonplanes mit periodischen Prüfungen einiges erarbeiten lassen, so dass Kurse nebeneinander durchgeführt werden könnten.
2. Am staatlichen Lehrerseminar ist die *dritte Parallelklasse* tunlichst rasch einzuführen oder ein weiteres Seminar zu eröffnen, *um den Normalbedarf an Lehrern decken zu können*.

II.

Zur Begründung dieser Forderungen mögen folgende Ausführungen dienen:

In den Jahren 1901–04 wurde die Seminarreform durchgeführt, das Oberseminar nach Bern verlegt und ab 1901 Parallelklassen aufgenommen. Es herrschte damals Lehrermangel. Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat schrieb im Verwaltungsbericht 1903:

«Man hätte erwarten dürfen, dass in einer Zeit, wo der Lehrermangel viele Gemeinden in Verlegenheit bringt und wo sich für die Primarlehrerschaft günstigere materielle Aussichten eröffnen²⁾, die Lehrer ihren Schulen treu bleiben würden. Das ist leider nicht der Fall. Das Ausreissen ist immer gross, und die jüngeren

Lehrer missachten je länger je mehr die in § 8 des Gesetzes vom 18. Juli 1875 ihnen auferlegte Verpflichtung des vierjährigen obligatorischen Dienstes in der Primarschule... Der Lehrermangel hat, wie zu erwarten war, einen starken Andrang ausserkantonaler Lehrkräfte gebracht, und es ist eine Anzahl st. galischer, basellandschaftlicher, thurgauischer und graubündnerischer Lehrer angestellt worden. Bezüglich der Anerkennung ihrer Ausweise gemäss § 3 des Schulgesetzes verfügen wir von Fall zu Fall, indem wir die ausserkantonalen Patente bald sofort, bald nachdem der Betreffende einige Monate bei uns Schule gehalten hat, anerkennen.»

Trotzdem die Bestände in den Seminarien eben so gross waren wie heute, z. B. wiesen 1913 auf: Hofwil IV a = 25, IV b = 25, III a = 20, III b = 20 = 90; Bern II a = 23, II b = 22, I a = 25, I b = 24 = 94; beauftragte die Direktion des Unterrichtswesens 1913 die Seminarleitung, die Frage zu prüfen, wie mit Rücksicht auf den Lehrermangel eine dritte Parallelklasse dem Seminar angegliedert werden könnte. Patentiert wurden 1913: (deutsch) 63 Lehrer und 54 Lehrerinnen. Damals konnten alle Stellen besetzt werden und bei den Sekundarlehrern war eine Überproduktion, es fehlte aber an Stellvertretern für erkrankte oder für im Militärdienst sich befindliche Lehrer. Es wurde die Frage erhoben, ob nicht auf dem Wege des Konkordates eine Lösung gefunden werden könnte, denn es gab Kantone mit Lehrerüberfluss (Solothurn).

Der Krieg und die folgenden Krisenjahre verhinderten die Entwicklung des Seminars und die der bernischen Schule.

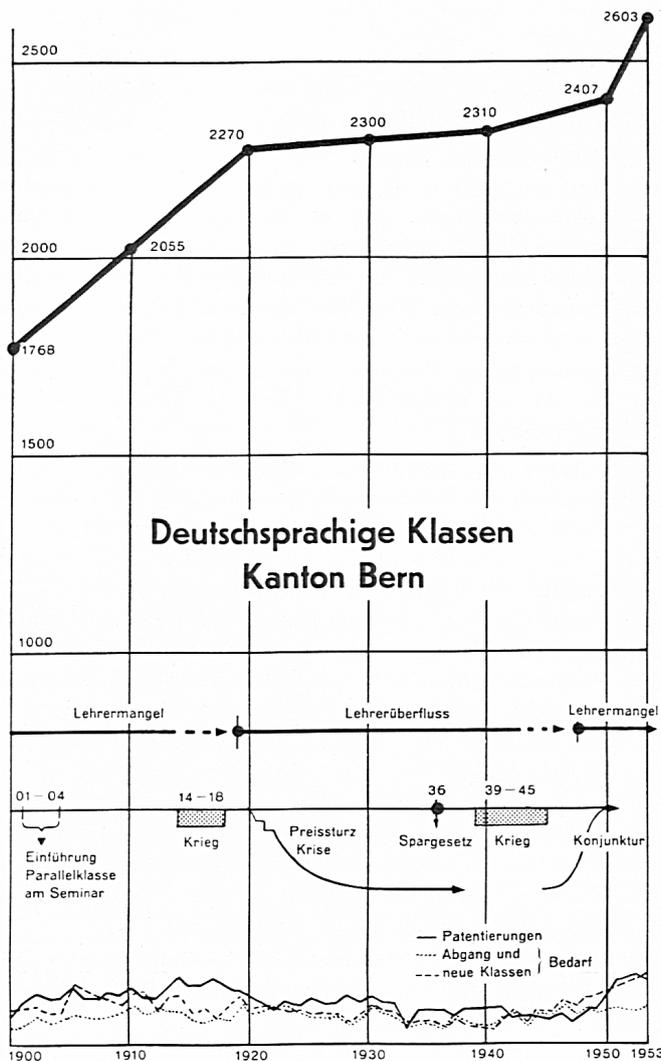
Mit dem Kriegsende sank die Zahl der Neueröffnungen von Klassen; von 1920–1940 wurden im Mittel pro Jahr nur noch zwei Klassen eröffnet, während 1900–1920 im Mittel pro Jahr 25 Neueröffnungen erfolgten. Mit den Preisstürzen der Zwanzigerjahre setzten Krise und Lehrerüberfluss ein. Der Lehrerüberfluss resultierte aus den vielen Patentierungen während des Krieges (Stellvertreter) und den nach dem Kriege noch folgenden grossen Seminarklassen, die zur Patentierung kamen, dem Stillstand in der Entwicklung der Primarschule und der Unmöglichkeit, sich ins Ausland zu begeben. Verschärft wurde die Lage der Stellenlosen durch die auf der ganzen Welt herrschende Arbeitslosigkeit; in allen Ländern wurde «gestempelt», die Lehrer aber gingen leer aus. Hemmend wirkte sich auch das Spargesetz von 1936 auf die Schule aus. Trotzdem im Jahr 1936 nur noch 44 Lehrer patentiert wurden und teilweise vermehrte Pensionierungen einsetzten, stieg die Zahl der Stellenlosen, weil die Schule in ihrer Entwicklung still stand.

Der grosse Lehrerüberfluss der Jahre 1923–1941 wurde durch den Krieg 1939–1945 aufgehoben (Vertretungen) und durch die Jahre 1945 bis heute vollständig absorbiert, weil ab 1940 die Neueröffnung von Klassen wieder einsetzte.

Dieser kurze Rückblick möchte klar machen: *der ausschlaggebende Faktor für den Lehrbedarf ist die Zahl der Klasseneröffnungen*.

¹⁾ Ein Sonderkurs mit 24 Teilnehmern läuft seit November 1953.

²⁾ Das Besoldungsgesetz kam erst 1909.



III.

Die Grundformel für die Errechnung des Lehrbedarfs ist überaus einfach: Wir bedürfen jährlich sovieler Lehrkräfte, als Berufsabgang und Neueröffnung von Klassen (eingeschlossen Heime usw.) es erfordern, dazu ist eine Reserve von Stellvertretern einzubeziehen.

Den *Berufsabgang* (Pensionierung, Tod, Berufswechsel, Verheiratung, Weiterstudium usw.) kann man aus den Mitteln der letzten Jahre ungefähr richtig angeben, jedenfalls werden diese Mittelwerte keine so grossen Differenzen aufweisen, dass sie nicht in der Stellvertreterreserve aufgefangen werden könnten.

Die Schwierigkeiten liegen bei der Zahl der *Klasseneröffnungen*. Die jährliche Geburtenstatistik kann nicht in Summa für den Kanton zur Grundlage genommen werden, dies ergibt vollständig falsche Zahlen in der Vorausberechnung. Die Festsetzung der Zahl der Klasseneröffnungen ist so komplexer und differenzierter Natur, dass nur die Untersuchung für jede einzelne Schule ein annähernd genaues Resultat ergeben kann. Es müsste sich die Lehrerschaft an jeder Schule damit beschäftigen, die *Wanderung* (Zuwachs und Abgang während des Jahres), die *Geburtenzahlen* der kommenden Jahrgänge und den *Sekundarschulabgang* statistisch zu erfassen und zu überwachen, so dass Klasseneröffnungen

voraus angekündigt werden könnten. Damit ist aber noch nicht gesagt, dass die betr. Gemeinde auf den anberaumten Zeitpunkt hin die Klasse auch eröffnen würde. Ich habe z. B. in vielen Gutachten auf den Zeitpunkt von Klasseneröffnungen hingewiesen, aber erst Jahre später, wenn die Unmöglichkeit weiter «auszugleichen» sich einstellte, sind sie eröffnet worden. Wir sehen also: der ausschlaggebendste Faktor in der Bedarfsrechnung ist die unsicherste und fluktuierendste Komponente.

Jede Bedarfsrechnung scheidet an dieser Tatsache. Es gäbe nichts anderes, als Klasseneröffnungen nur zu bewilligen, wenn sie vier Jahre voraus angemeldet wurden. Dies wäre möglich, wenn jede Schule zur Bedarfsrechnung verpflichtet würde, sonst tapen wir immer im Dunkeln und im Ungewissen. Welchen Einfluss die Zahlen der Neueröffnung von Klassen ausüben, zeigen die letzten Jahre (nur deutschsprachige Klassen): 1948/49 = 23, 1949/50 = 24, 1950/51 = 48, 1951/52 = 79, 1952/53 = 79, 1953/54 = über 80.

Unser Bernervolk hat eingesehen, dass in zu grossen Klassen kein fruchtbarer Unterricht erteilt werden kann. Ausser den Geburtenzahlen führte auch dies zu vermehrten Klasseneröffnungen: 1927 waren im Kanton Bern noch 6 Klassen mit 61-70 Schülern; sie sind 1948 verschwunden; von den 92 Klassen, die 1927 noch 51 bis 60 Schüler aufwiesen, existierten 1952/53 noch 3; von den 473 Klassen mit 41-50 Schülern im Jahr 1927 verzeichnet der Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion 1952/53 noch 130. Diese schöne Entwicklung wird nun wohl leider durch den Lehrermangel unterbrochen.

IV.

Der Lehrermangel ist heute aber auf dem Punkte angekommen, wo auch die imponderabilen Positionen, wie der Zufluss durch verheiratete Lehrerinnen (Reaktivierung), der Zuzug aus andern Kantonen und das Zurückkehren von Lehrern, die den Beruf gewechselt haben, vollständig versiegt sind. Wir sind ausschliesslich auf die Neupatentierten und die sich vorübergehend zur Verfügung stellenden Lehramtskandidaten angewiesen.

Alle diese Erwägungen führen zu den Vorschlägen, wie sie eingangs dargelegt wurden. Nur Sonderkurse können die grosse Not relativ rasch beheben. Im Hinblick darauf, dass seit 1900 die Zahl der Lehrstellen um 835 gestiegen ist, rechtfertigt sich die Führung einer weitem Seminarklasse, denn mehr als 20 Schüler pro Klasse sind im Seminar ein Unding. Auch wenn die Zunahme von neuen Klassen zurückgeht, wird der erreichte Stand verbleiben, wie dies die Jahre 1920-1940 zeigen.

V.

Noch ein Wort zur *Bedarfsrechnung*. Der *Abgang* aus dem Schuldienst bewegt sich zwischen 50-110, Mittel ungefähr 70-75. Mit etwa 100 Patentierungen wären wir versehen, auch für die Stellvertretungen, wenn die Patentierten sich alle zur Verfügung stellen würden. Bei den Lehrern ist dies der Fall, bei den Lehrerinnen waren auf 1. November 1953 von allen seit 1950 patentierten 16 im Ausland, und gerade soviel fehlten zur normalen Stellenbesetzung und für Vertretungen im Winter. Diese Auslandsaufenthalte müssen in Rechnung gestellt werden. Die *Zahl der Klasseneröffnungen* variiert

zwischen 0 bis über 80. Hier liegt, wie schon ausgeführt, die Schwierigkeit der Vorausberechnung des Bedarfs. Auf die 2603 Klassen (dazu die Heime) macht die Bedarfszahl 100–120 einen geringen Prozentsatz aus, es scheint, man könnte da schon etwas kräftiger anrichten, weniger überlegen und rechnen; aber man bedenke, dass wenige Jahre sofort arbeits- und verdienstlose Lehrkräfte erzeugen. Es muss unser Bestreben sein, immer wieder zu überblicken und zu wachen. Gerade die Empfindlichkeit des Instrumentes verlangt Sorgfalt in der Behandlung. Leichter spielbar wäre es, wenn rascher reagiert werden könnte, viel hätte seit 1900 besser gemacht werden können. Ich weiss, die Geschichte kann uns nicht klug machen für den einzelnen Fall; aber sie sollte uns zumindest weise machen im allgemeinen.

Heinz Balmer

Beitrag des Studio Zürich zur Bekämpfung der Schundliteratur

1. Hinweis auf die Jugendstunde vom 9. März 1954

Das Studio Zürich des Schweizerischen Landessenders Beromünster bringt in seiner Jugendstunde vom 9. März 1954, 17.30 Uhr, einen Beitrag zur *Bekämpfung der Schundliteratur*. Im Mittelpunkt der Sendung steht ein

Wettbewerb für Jugendliche

vom 12. Altersjahr an.

Wir möchten Eltern, Lehrer und andere Erzieher auf diese Radiosendung aufmerksam machen, da der Wettbewerb nur dann ein positives Resultat zeitigen kann, wenn möglichst viele Erzieher beratend und aktivierend bei der geplanten Aktion kontra Schundliteratur mitwirken.

2. Wettbewerb kontra Schundliteratur

(Meldung, die in ähnlicher Form am 9. März 1954 in der Jugendstunde durchgegeben wird.)

Das Studio Zürich bringt in seiner Jugendstunde vom 9. März 1954, 17.30 Zhr, einen Beitrag zur *Bekämpfung der Schundliteratur*. Die Sendung wird verbunden mit einem

Wettbewerb

an dem sich Jugendliche vom 12. Altersjahr an beteiligen können. Für die Gewinner sind schöne Buchpreise vorgesehen.

Das Ziel des Wettbewerbes ist, möglichst viele Schundheftchen und andere zweifelhafte Schriften und Bücher zu sammeln, zu *vernichten* (einzustampfen) und einen eventuellen Erlös an eine wohltätige Institution weiterzuleiten.

Wer sich am Wettbewerb beteiligen möchte, hat folgende Aufgabe zu lösen:

1. Jagd, diesmal nicht nach Maikäfern, sondern nach einer möglichst grossen Zahl von Schundlektüre. Was « Schund » ist, wird in der Radiosendung vom 9. März zu hören sein.
2. Die grosse oder kleine Beute wird *sofort* verpackt und bis spätestens 25. März 1954 geschickt an

Radio Zürich

Wettbewerb

Zürich 42, Brunnenhofstrasse 22

3. Da die Gewinner ausgelost werden, hat jeder Teilnehmer die Chance, einen Preis zu gewinnen, auch wenn er zum Beispiel nur ein kleines Paket abschickt. Für besonders ergiebige Beute werden Spezialpreise abgegeben.

4. Wer aus verständlichen Gründen keine Schundliteratur erjagen kann, beantwortet folgende Frage:

« Welche drei Bücher kann ich meinem Freund oder meiner Freundin mit gutem Gewissen als wertvolle, interessante und spannende Lektüre empfehlen? »

Die Gewinner werden auch hier ausgelost und erhalten schöne Buchpreise.

5. Die Resultate unseres Wettbewerbes werden am

Donnerstag, den 8. April 1954,

im zweiten Teil der Jugendstunde bekanntgegeben.

Wir rechnen mit einer grossen Beteiligung an diesem Wettbewerb, der erstens mit zweifelhafter, übler Leseware aufräumen und zweitens einem guten Werk dienen soll.

Es würde uns ganz besonders freuen, wenn auch Eltern, Lehrer und andere Erzieher bei dieser Aktion kontra Schundliteratur mithelfen würden. So kann uns zum Beispiel eine ganze Schulklasse gemeinsam ein Paket schicken. Dafür winkt eventuell als Preis ein Jugendlexikon, das nachher allen Schülern zum Nachschlagen zur Verfügung stünde.

Macht alle mit! Es geht um eine gute Sache. Eure Eltern und Lehrer werden euch sicher gerne mit Rat und Tat beistehen.

Radio Zürich

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Erweiterte Aufnahmebestimmungen für die Spitalgeldversicherung

Seit 1. Oktober 1951 führt die Schweizerische Lehrerkrankenkasse eine besondere Taggeldversicherung, um ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich für die in den letzten Jahren stark verteuerte *Spitalbehandlung* eine ausreichende finanzielle Deckung zu verschaffen. Der neue Versicherungszweig hat unter den Mitgliedern unserer Kasse grossen Anklang gefunden. Dennoch macht die Kassenverwaltung immer wieder die Erfahrung, dass diese Zusatzversicherung in Kollegenkreisen noch nicht durchwegs bekannt geworden ist. Nicht selten auch erhält das Sekretariat Anmeldungen von Kassenmitgliedern, die das für die Zusatzversicherung geltende obere Eintrittsalter bereits überschritten haben. Um unsere vorteilhafte Spitalgeldversicherung bei der Lehrerschaft erneut in Erinnerung zu rufen und unter bestimmten Voraussetzungen auch verspätet eingegangene Anmeldungen noch berücksichtigen zu können, hat der Vorstand beschlossen, in der Zeit vom

1. März bis 30. Juni 1954

eine *Werbeaktion* für die *Spitaltaggeldversicherung* durchzuführen. Während des genannten Zeitraumes gelten in Abweichung vom Reglement folgende *Aufnahmebestimmungen*:

1. Mitglieder der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, die bereits für Krankenpflege oder Krankengeld versichert sind, können in die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung aufgenommen werden, wenn sie *gesund* sind und das *60. Altersjahr* noch nicht überschritten haben.
2. Für die Anmeldung ist das bei der Kassenverwaltung erhältliche Beitrittsformular zu benützen.
3. Personen im Alter von 50 bis 60 Jahren haben mit der Anmeldung ein *ärztliches Zeugnis* auf vorgedrucktem Formular einzureichen.
4. Angemeldete unter 50 Jahren haben, sofern sie in den letzten 2 Jahren ununterbrochen gesund waren, nur auf besonderes Verlangen der Kassenverwaltung eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand beizubringen.

Versicherungsleistungen

Das zusätzliche Spitaltaggeld wird ausbezahlt bei Aufenthalt in einem öffentlichen oder privaten Spital infolge Krankheit oder Unfall. (Die Versicherung bezieht sich nicht auf Behandlung in Nervenheilstalten, Sanatorien für Tuberkulosekranke, Bädern und Erholungsheimen). Unabhängig von der Genussberechtigung in der regulären Krankenpflege- oder Krankengeldversicherung hat ein Versicherter Anspruch auf den Bezug des Spitaltaggeldes während *360 Tagen* innert einem Zeitraum von 540 Tagen.

Prämien

Die Semesterprämien betragen:

Für ein Spitaltaggeld von	Männer und Kinder	Frauen vom 18. Altersjahr an
Fr. 5.—	Fr. 5.60	Fr. 7.—
Fr. 10.—	Fr. 11.20	Fr. 14.—
Fr. 15.—	Fr. 16.80	Fr. 21.—
Fr. 20.—	Fr. 22.40	Fr. 28.—

Für Ehepaare und bei gleichzeitiger Versicherung eines Elternteils und mindestens eines Kindes derselben Familie wird ein *Prämienrabatt* von 10% gewährt.

Das vollständige Reglement über die Spitalgeldversicherung und die Anmeldeformulare sind erhältlich beim

Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35.

**Kantonaler Verband
bernischer Arbeitslehrerinnen**

In ihrer Hauptversammlung, Samstag, den 20. Februar 1954, im Palmensaal in Bern, umgaben, wie eine grosse Familie, etwa 200 Arbeitslehrerinnen ihre Präsidentin, Frau J. Räber-Herzig, um von ihr zu vernehmen, was sich im vergangenen Vereinsjahr zugetragen hat. Das gleiche Interesse bewog wohl auch die vier Vertreter der Behörden, die Herren Schulinspektoren Kasser, Hegi und Wahlen, sowie den Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, Herrn Schärli, sich der grossen Frauenschar zuzugesellen. Frau Räber begrüsst

freudig diese Gäste und im weiteren auch ebenso herzlich Frl. Tschiffeli, als Vertretung der Erziehungsdirektion, Frl. Ryser, Präsidentin des kantonalen Lehrerinnenvereins, Frau Häsler-Woodtli, Expertin der Fortbildungskurse, Vertretungen der Patentprüfungskommission und endlich alle die Mitglieder aus nah und fern.

Sie betonte, dass die Hauptversammlungen des Verbandes in den letzten Jahren besonders festlichen Charakter trugen: 1951 feierte man das 50jährige Bestehen des Verbandes, 1953 fiel die Versammlung mit der 600-Jahrfeier des Eintritts von Bern in die Eidgenossenschaft zusammen, und heute, im Gotthelfjahr, erwarte uns eine genussreiche Gotthelf-Gedenkstunde.

Zum geschäftlichen Teil übergehend, bei Verlesung des Protokolls durch die Verfasserin, Frl. Wild, erlebte man wieder die eindrucksvolle Tagung des Vorjahres, deren Höhepunkt der Vortrag von Herrn Bundesrat Dr. Feldmann bildete: Bern im eidgenössischen Bund 1353–1953. Die Rechnungsablage durch unsere tüchtige Kassierin, Fräulein Eggemann, ergab eine kleine Vermögensverminderung um Fr. 216.80 bei Fr. 10 160.— Einnahmen und Fr. 10 376.80 Ausgaben, eine kleine Schwenkung, die nicht tragisch zu nehmen sei, wie Frau Räber tröstlich versicherte. Das unantastbare Vermögen des «Anna-Küffer-Fonds» betrug am 31. Dezember 1953 Fr. 12 168.50. Der in lebendiger Sprache verfasste Jahresbericht unserer Präsidentin erzählte ebenfalls von den vorjährigen Jubiläumsfeiern in Bern, von der Tagung des Schweizerischen Arbeitslehrerinnen-Vereins in Altdorf mit der dort uns zu Ehren veranstalteten Sonderaufführung der Tellspiele. – Der Vertragsabschluss mit dem BLV bewirkte, dass 100 Mitglieder unseres Verbandes zu Vollmitgliedern des BLV wurden, und dieses neue Vertragsverhältnis hat sich schon verschiedene Male vorteilhaft für uns ausgewirkt, indem einem Unterstützungsgesuch entsprochen und uns Rechtsschutz gewährt wurde. Frau Räber dankt herzlich dem Kantonalvorstand und besonders Herrn Zentralsekretär Dr. Wyss für das Zustandekommen des Vertrages und das uns bewiesene Wohlwollen. – Besonderes Interesse galt der Arbeitslehrerinnen-Ausbildung: Im Vordergrund steht die Frage der Verlängerung der Ausbildungskurse von 1½ auf 2 Jahre, wie sie unser Verband schon vor 12 Jahren in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion wünschte. Die Beratungen zu dieser Frage sind noch nicht abgeschlossen aber in vollem Gange. – 5 Kurse für Stoffdruck in Biel, Bern und Thun, vortrefflich geleitet von Frau Rink, Basel, und ein Schnittmusterkurs für die Fortbildungsstufe mit Fräulein Margrit Luginbühl als Leiterin, vermochten alle Kursteilnehmerinnen voll zu befriedigen. Den beiden Kurslehrerinnen, sowie den subventionierenden Behörden wird der verbindlichste Dank ausgesprochen. – Statutenrevision und ein spezielles Regulativ für das Stellvertretungswesen brachten viel zusätzliche Arbeit. – Eine Eingabe an die Erziehungsdirektion beantragte erneut die Schaffung einer eigenen, fachkundigen Instanz für den Mädchenhandarbeitsunterricht. – Die Jahresberichte der Sektionen spiegeln ein bewegtes Bild beruflicher und geselliger Veranstaltungen und ergeben die beglückende Tatsache nicht nur rein fach-

licher, sondern auch weitgehender allgemeiner Weiterbildung. – Der heutige Bestand unseres Verbandes zeigt 704 Mitglieder, die grösste Sektion, Bern-Stadt, zählt deren 101, die kleinste, Laufental, 7. – Dem « Anna-Küffer-Fonds » wurden aus dem Vermächtnis der im Berichtsjahr verstorbenen Arbeitslehrerin Fr. Rosalie Kormann, langjähriges Mitglied des Vorstandes, die hochherzige Spende von Fr. 400.– überwiesen. Den im Verlauf des Jahres verstorbenen Mitgliedern bittet Frau Räber ein stilles Gedenken zu weihen. – 7 Vorstandssitzungen, 2 Bureausitzungen und 2 Delegiertenversammlungen beanspruchten die Vereinsgeschäfte, dazu kamen noch besonders viele Besprechungen mit Behörden und eine umfangreiche Korrespondenz. Mit grossem Dank an alle Persönlichkeiten, die die Bestrebungen unseres Verbandes unterstützten, und besonders an ihre Mitarbeiterinnen im Vorstand, beendet Frau Räber ihren interessanten, reichhaltigen Bericht.

Die Wahlen vollzogen sich in Form von Wiederwahlen des ganzen Vorstandes und seiner Präsidentin in freudiger Einstimmigkeit und Dankbarkeit, dass die « 7 Aufrechten » das Verbandsschifflein weitere 4 Jahre in gewohnter Zielsicherheit lenken wollen. – Der Arbeitsplan des Jahres 1954 für die Weiterbildung sieht 3–5 Stoffdruck-Kurse und 5 Schnittmusterkurse vor, die vorerst für die im Vorjahre überzählig Angemeldeten bestimmt sind. – Zum Schluss macht Frau Räber noch auf die Handarbeitsausstellung des Arbeitslehrerinnen-Kurses in Thun am 27. und 28. März aufmerksam und ermuntert zu deren Besuch. Darauf begrüsst sie den Referenten der heutigen Versammlung, Herrn Staatsanwalt Bähler.

Mit einigen einleitenden Worten erläutert der Vortragende den Grund des Entstehens des Gotthelf-Werkes « Anne Bäbi Jowäger », aus dem er uns ein Teilstück vorlesen wolle. Jeremias Gotthelf erhielt von der bernischen Regierung den Auftrag, eine Schrift zu verfassen, in der das sich gewaltig ausbreitende Kurpfuscherwesen geißelt und dessen unheilvolle Folgen gebrandmarkt würden. Aus diesem Auftrag, der als Broschüre gedacht war, entstand das zweibändige Werk « Anne Bäbi Jowäger », in dem Gotthelf in den verschiedenen Hauptfiguren « Glaube, Unglaube und Aberglaube » so recht eindrücklich schildert. Da der Umfang über den Auftrag hinauswuchs, gab der Verfasser sein Werk einem Verleger zur Herausgabe. In unübertrefflicher Meisterschaft mundartlicher Vortragskunst liess der Sprechende die handelnden Personen der Erzählung vor uns erstehen, so dass man nicht nur ihre Sprache vernahm, sondern die ganze Szenerie lebendig vor sich sah. Vorurteile, Härte, Eifersucht, Geringschätzung, Angst wogten nicht nur in Worten, sondern durch die Modulation und den Ausdruck der Stimme an uns vorüber und gestalteten die Vorlesung zu einem tiefen Erlebnis.

Frau Räber dankte bewegt Herrn Staatsanwalt Bähler für den im doppelten Sinn künstlerischen Genuss. Auch den Schülerinnen des Arbeitslehrerinnenkurses Thun dankte sie bestens für die Lieder, mit denen sie uns erfreuten, und in einem gemütlichen Beisammensein klang die für alle Teilnehmerinnen überaus befriedigende Tagung aus.

F. Munzinger

Es geht um unsere Heimat

In unsern Klassen sitzen immer mehr Kinder, deren Eltern nicht aus Bern stammen, und die erst durch das Erlebnis der Schule in Bern so recht heimisch werden. Es ist eine der schönsten Aufgaben des Lehrers, im Kinde und im Jugendlichen dies Heimatgefühl zu wecken, zu fördern und bewusst zu machen. Unsern Stadtkindern einer technisierten, arbeitseiligen Zeit ist das Leben der *alten*, fast selbstversorgenden Stadt ein ähnliches Erlebnis wie dem Landkind der Bauernhof. Dem Berner Kind ist das alles nicht mühsam rekonstruierte Geschichte, seine Phantasie wird mächtig angeregt durch die grossen Steinbrüche zum Münsterbau, das Münster steht unversehrt, ohne Bombenschäden, das Rathaus besteht, und vor allem sind uns die Gassen der Altstadt mit ihren soliden, aber bescheidenen Bürgerhäusern erhalten. Stadt bedeutet Einfügen in eine Gemeinschaft; das erleben unsere Kinder hier.

Es muss uns Lehrer daher mit tiefer Besorgnis erfüllen, wenn man uns nun gerade diese Altstadt nehmen will. Vorerst soll eine tiefe Lücke das Gassenbild verunstalten – für immer soll aber die feine Schwingung der Gasse unterbrochen sein durch einen Bau, der viele gleiche Fenster, mit dem Zirkel ausgeglichene Laubentbögen und teilweise ein anderes Material aufweist. Wir spotten über die Bauten des 19. Jahrhunderts mit ihrer Pseudogotik – und im 20. Jahrhundert erlauben wir uns solche Einbrüche in den Stil einer einheitlichen Gasse! Bern bleibt stumm; wir sind langsam, gewiss, aber *müssen* wir wirklich erst hinterher merken, was wir da geschehen liessen? Im Stillen ist freilich manches geschehen, und privat sind ja nun alle Mittel versucht worden, das Projekt abändern zu lassen, sogar der finanzielle Schaden sollte, wenn der Bauherr sich grossherzig zu einer Änderung des Projektes herbeilassen würde, von einem Konsortium übernommen werden (laut « Bund » vom 28. Februar). Noch warten wir, noch hoffen wir! Am 6. März, um 16 Uhr, werden nun auf dem Münsterplatz in einer Demonstrationsversammlung sprechen:

Münsterpfarrer P. Tenger,
Chefredaktor P. Dürrenmatt,
Dr. G. Grosjean,
Schlusswort: Minister Dr. E. Feisst.

Ferner wirken mit: die Bereitermusik und einige bernische Chöre.

Kommt alle! Wir müssen unserer viele sein, das Gewissen der schlafenden Stadt ist nun endlich erwacht, diejenigen, die seit anderthalb Jahren im Stillen kämpften, müssen nun unterstützt werden. Kommt und bringt Freunde mit, Hausgenossen, wen Ihr erreichen könnt! Wir brauchen jeden!

Anmerkung: Näheres fand sich in den Berner Tageszeitungen und in der « Neuen Zürcher Zeitung ».

Rudolf Sandmeier

Helpf dem Pestalozzidorf in Trogen!

Übernehmt Patenschaften!

Berner Schulwarte

Ausstellung : Das neue Schulhaus

Vom 15. Januar bis und mit 14. März 1954. Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr, Sonntag von 10–12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Führungen nach Vereinbarung. Der Ausstellungskatalog ist in der Ausleihe der Schulwarte käuflich.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

11. März/19. März. «Eine kleine Nachtmusik», von W. A. Mozart, eines der bedeutendsten musikalischen Meisterwerke dieses grossen Tonkünstlers, wird Ernst Hess, Zürich, den Schülern nahebringen.
16. März/22. März. *Jagdabenteuer in Afrika*, erzählt von Dr. Adam David, Basel, dem meisterhaften Erzähler und Schilderer. Es handelt sich dabei um Jagdabenteuer mit Löwe und Nashorn am obern Nil.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Lehrerverein Bern-Stadt. Pestalozzifeier Samstag, den 27. Februar 1954, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Nach zwei Liedern von Mendelssohn, vorgetragen vom Monbijouchörli unter Leitung von Frau Haerberli, konnte Sektionspräsident Albert Althaus eine stattliche Pestalozzigezellschaft begrüßen, vorab den Tagesreferenten, Herrn Prof. K. Guggisberg, und als Ehrengäste u. a. die Herren Erziehungsdirektor Dr. Moine, Schuldirektor P. Dübi und alt-Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi. Dann richtete er freundliche Begrüssungsworte an alle die Kolleginnen und Kollegen, die im Laufe des Jahres 1953/54 nach jahrzehntelanger Amtszeit ihre Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit niedergelegt haben oder sie in wenigen Wochen niederlegen werden. Er ernannte sie, indem er ihnen den herzlichsten Dank aussprach und ihnen einen langen und schönen Ruhestand wünschte, zu

Veteranen des Lehrervereins

Es sind: Alice Ganguillet (Mädchensek. Monbijou), Dr. Gottfried Aebersold (Seminar Marzili), Charles Ammann (Brunnmatt), Franz Eberhard (Knabensek. I), Dr. Adolf Haerberli (Sek. Bümpliz), Johann Jakob Itten (Breitfeld), Gottfried Löffel (Gewerbeschule), Dr. Fritz Meyer (Städt. Gymnasium), Adolf Michel (Breitfeld), Franz Joseph Portmann (Töchterhandelsschule), Ernst Schönmann (Breitfeld), Ernst Steiner (Knabensek. II), Johann Sterchi (Knabensek. I).

In seinen Ausführungen, die er an diese Ehrungen anschloss, kam der Sektionspräsident auf die Gründe zu sprechen, die zur diesjährigen Themawahl «Jeremias Gotthelf als Erzieher» geführt haben. Äusseren Anlass bot der Todestag Gotthelfs, der sich im Oktober dieses Jahres zum 100. Male jähren wird. Viel wichtiger und ausschlaggebender sind aber die innern Beziehungen, die zwischen Pestalozzi und Gotthelf bestehen, decken sich doch ihre Auffassungen über die Bedeutung und die richtige Art der Erziehung derart, dass man Gotthelf etwa als Nachfolger und Testamentsvollstrecker Pestalozzis bezeichnet hat. So schrieb z. B. Rudolf Hunziker: «Die Erkenntnis, dass Liebe allein entzündet, begeisterte Pestalozzi zur philanthropischen Tat und Gotthelf zur schriftlichen Niederlegung seiner Gedanken.» Und Karl Fehr sagte: «Ohne Zweifel gehört Pestalozzis Ideenwelt neben jener der Bibel zu den stärksten und ausgedehntesten Fundamenten von Gotthelfs Weltgebäude.»

Dann betrat der städtische Schuldirektor, Herr Gemeinderat Paul Dübi, das Rednerpult, um den aus dem Amte ausscheidenden Lehrkräften und den weiter Amtierenden die freundschaftlichen Grüsse und den Dank des Gemeinderates sowie der Schulbehörden zu übermitteln. Dann gab er folgende

Ehrungen

bekannt: Für 40 Dienstjahre im Kanton Bern erhalten das Ehrengeschenk: Primarschulen. Sulgenbach: Eugen Riard; Brunnmatt: Ernst Lüthi; Matte: Margrit Krebs; Bümpliz-Nord: Werner Huber, Hausvorstand. – Gymnasium: Dr. Léon Degoumois, Fritz Wymann, Alexander Brechbühler. – Töchterhandelsschule: Franz Joseph Portmann Vorsteher.

Und für 25 Dienstjahre in der Gemeinde Bern. Primarschulen. Sulgenbach: Hermann Matter; Kirchenfeld: Hans Hegg, Fritz Pfister; Breitenrain: Emil Stampbach; Bümpliz-Süd: Gottfried Adolf, Walter Meyer, Oberlehrer. – Gymnasium: Rita Simonett. – Arbeitslehrerinnen: Johanna Kopp, Lea Vögeli. – Haushaltungslehrerinnen: Elisabeth Lehmann.

Im Namen der kantonalen und der städtischen Schulbehörden sprach er ihnen allen für ihre treuen Dienste den herzlichsten Dank aus, vor allem dafür, «dass Sie in Ihrem Bemühen nie nachliessen, dass Sie stets mit neuem Mut Ihren Pflichten oblagen, der Jugend Zutrauen in ihre Fähigkeiten beibrachten und so mithalfen, sie zu rechtschaffenen Menschen zu erziehen.»

Dann entbot er den neuen Lehrkräften, die erstmals an der Pestalozzifeier teilnahmen, besondern Gruss und schloss diesen Grüssen und Ehrungen die folgenden, die heutige Situation der Schule umreissenden Betrachtungen an:

«Wichtige Probleme lasten heute auf der Schule. Diese Problematik ist an sich nichts Aussergewöhnliches; denn wie könnte sich die Schule von Einflüssen freihalten, die eine entwurzelte Gegenwart auf alle Gebiete ausübt? Was viel schwerer wiegt als die Spannungen in und ausserhalb der Schule ist die Kritik, die in allgemeiner und verschärfter Weise an der Schule geübt wird und sich zu einer Krise der Erziehung zu verdichten droht. Es wäre kurzsichtig, wenn man dies nicht einsehen wollte, und es wäre unklug, wenn man nicht eingestehen wollte, dass ein weitverbreitetes Malaise besteht. Vieles an dieser Kritik ist ungerecht, einseitig und übertrieben. Man will die Schule für Erscheinungen verantwortlich machen, deren Ursachen nicht bei ihr, sondern in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft liegen. Diese Änderungen in der Familie, im Sozialgefüge und im Berufsleben wirken sich auf die Schule aus, weil sie als Bildungs- und Erziehungsstätte von der ganzen Problemstellung unseres intellektbetonten und von der Technik beherrschten Lebens umgeben ist. Trotz eines gewaltig erweiterten Erkenntnisvolumens werden humanistische Gesinnung und wahres Menschentum von oberflächlicher Betriebsamkeit und geistiger Massenlehre zugedeckt. Die Schule steht vor vielen neuen Aufgaben, die ihr bisher gar nicht gestellt waren und für die sie Methode und Ziel erst noch finden muss. Dabei sind es gerade Pädagogen, welche auf solche Fragen hingewiesen und deren Bedeutung erkannt haben. Es ist also unrichtig, wenn man der Schule vorwirft, sie schaue dem überhandnehmenden Utilitarismus untätig zu und sie sei zu träge für Reformen. Die Schule vermag aber allein keine Änderungen zu erwirken, auch wenn sie sich noch so hingebungsvoll einsetzt. Der gute Wille ist bestimmt vorhanden und das Bewusstsein von der Verantwortung unserer Lehrerschaft ihren Pflichten gegenüber erlitt keine Beeinträchtigung.

So möchte ich die Kritik an der Schule, die unsere so kritikfreudige Nation wohlfeil ausübt, in ihre Schranken weisen. Wir wissen, wie neue Generationen den alten auf die Schultern stiegen und den höheren Standort als den Gipfel des Fortschrittes empfanden, von dem aus das Tieferliegende oft gering eingeschätzt wurde. Sind wir dabei klüger geworden? Wir halten uns an die alte Spruchweisheit:

« Ein Ding ausmachen
Kann ein jeder Narr,
Wer es aber verbessert,
Der mag für ein' Meister gelten. »

Warmer Beifall lohnte dieses mutige und eindeutige Einstehen für Schule und Lehrerschaft. Es ist für letztere, die gerade zur Zeit im Verein mit der übrigen bernischen Lehrerschaft eine ernsthafte kritische Schau über die Frage « Wo stehen wir? » durchführt, ermutigend zu wissen, dass ihr Schuldirektor ihrem Bemühen Achtung zollt, Licht und Schatten gerecht zu beurteilen gewillt ist.

Nachdem noch einmal das Monbijouchörli zwei Mendelssohn-Lieder gesungen hatte, ergriff Herr Prof. Dr. theol. Kurt Guggisberg das Wort zu seinem Vortrage:

Jeremias Gotthelf als Erzieher.

Die grosse Zuhörerschaft folgte seinen mitreissenden Gedankengängen willig und mit grosser Aufmerksamkeit. Die Ansprache wird, als erster Beitrag zum Gotthelfjahr, in einer der nächsten Nummern veröffentlicht; sie wird allen Lesern einen tiefen Einblick in Gotthelfs praktische Erzieherarbeit und in seine unvergänglichen Erziehungsanschauungen, in die Grundkräfte der Gotthelfschen Erziehungslehre: Geduld, Liebe, Freude – vermitteln.

Mit dem Danke an den Referenten, an den städtischen Schuldirektor und alle weitem Mitarbeiter bei der Organisation und Durchführung der Pestalozzifeier schloss Präsident Althaus die Morgenfeier. Es bleibt uns übrig, auch ihm, der die grosse Stadtsektion nun vier Jahre vorzüglich und zielbewusst geleitet hat, den wärmsten Dank auszusprechen. P.F.

Sektion Niedersimmental des BLV. Infolge Zusammenstreffens mit andern Veranstaltungen war die Versammlung vom 16. Februar in Wimmis weniger stark besucht als üblich. In köstlich humorvoller Art nahm Präsident O. Schweizer Abschied von Sektion und Vereinsleitung, die für die nächsten zwei Jahre Fritz Münger in Spiez anvertraut wurde. Als Vizepräsident tritt auf die neue Amtsdauer Oberlehrer Hans Maurer in den Vorstand ein; die übrigen Chargen wurden den bisherigen Mitgliedern überbunden. Als Delegierter wurde neu bestimmt Sekundarlehrer Gerber, Spiez.

In einem gut fundierten Vortrag sprach Frl. cand. jur. Herta Lüthi aus Wimmis über die « Mitarbeit der Frau in der Gemeinde ». Mit dem warmen Appell, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, wendete sich die Referentin an die Lehrerschaft, die ja die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen auch nicht missen möchte. Den Einwand, dass viele Frauen eine politische Betätigung ablehnen, parierte die Vortragende mit Zitaten aus der Regenerationszeit, da auch viele Männer das Stimmrecht nicht wünschten. Dass dieses Recht auch heutzutage nicht voll gewürdigt wird, zeigt die häufig so magere Stimmbeteiligung. Ob wir hier von der Erziehungsseite her wesentliche Verbesserungen erreichen könnten, wäre einer eingehenden Untersuchung wert.

Im geselligen Abschluss versäumten es leider die Kolleginnen, beim Kegelschub die äusserliche Qualifikation für einen allgemein begehrten Gemeindeposten zu erwerben. Glücklicherweise entscheiden in unsern Behörden doch meist andere Fähigkeiten.

E. S.

VERSCHIEDENES

In eigener Sache. Man ist als Landlehrerin eigenartig berührt über den verächtlichen Ton, der unverkennbar aus der Antwort spricht, die Grossrat Burren auf seine Interpellation Dienstag, den 23. Februar, erhielt.

Klingt es nicht paradox, wenn wir angehalten werden, « weiterhin unsere Berufsehre hochzuhalten », wenn dieselben Redner zuvor in solcher Art und Weise dokumentiert haben, wie hoch sie diese Berufsehre einschätzen?

Ich gehöre auch zu jenen, die seit einigen Jahren im Winter drei Wochen lang durch eine Praktikantin « ehrenvoll ent-

lastet » werden. Ich habe dies bisher gerne getan, obschon ich dabei weder von der « Ehre » noch von der « Entlastung » viel gemerkt habe. Auch wäre mir nie in den Sinn gekommen, dass ich dafür eine besondere Entschädigung erhalten sollte. Allerdings habe ich nicht gewusst, dass unsere ohnehin finanziell bessergestellten Kolleginnen und Kollegen in der Stadt dafür speziell entschädigt werden. (Das ist – wie übrigens auch anderes – ein grober Irrtum der betr. Berichterstatter und vermutlich nur mit deren Sachkenntnis zu erklären. Mit Ausnahme der für die praktische Ausbildung der Seminaristinnen und Seminaristen verantwortlichen Übungslehrerschaft erhält auch in der Stadt niemand eine Entschädigung. Red.) Dass man dies nun, ohne Materialist zu sein, als eine Ungerechtigkeit empfinden muss, wird jedermann einleuchten. Ganz abgesehen davon, dass wir Landlehrerinnen die Praktikantinnen erstens länger und zweitens zudem noch in unserer Haushaltung aufnehmen, was man nicht unbedingt als « Entlastung » bezeichnen kann.

Ich habe nicht mehr « in eigener Sache » gesprochen: auf solch eine Einstellung hin gegenüber uns Landlehrkräften, wird es für mich bei der nächsten Anfrage des städtischen Seminars selbstverständlich sein, dass ich auf diese « ehrenvolle Entlastung » verzichte, obschon ich um die Schwierigkeiten des Seminars weiss, genügend geeignete Landklassen zu finden.

Eine Landlehrerin

Die Johannes-Passion von Bach. Unter der bewährten Leitung von Wilhelm Schmid, Burgdorf, bringt heute Samstag und morgen Sonntag der *Lehrergesangsverein Oberaargau* in Langenthal und Herzogenbuchsee Bachs Johannes Passion zur Aufführung. Eine gründliche Vorbereitung des Chores, die Mitwirkung des Berner Kammerensembles Theo Hug und erstklassiger Solisten bürgen für eine einwandfreie Wiedergabe des bedeutenden Werkes. Wir möchten Kolleginnen und Kollegen besonders auf die Sonntagsaufführung aufmerksam machen; sie beginnt um 15.30 Uhr in der schönen und geräumigen Landkirche zu Herzogenbuchsee. – Plätze zu Fr. 3.– bis Fr. 7.–. (Weitere Angaben s. Inserat.)

« **Züblin-Spiller** » gratis für Mädchen des neunten Schuljahres. Dank grosszügiger Unterstützung durch die kantonale Fürsorgedirektion kann der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen die von ihm herausgegebene Biographie der Soldatenmutter und Fürsorgerin durch Vermittlung der Lehrerschaft gratis an die Schülerinnen des neunten Schuljahres und der hauswirtschaftlichen Fortbildungskurse abgeben. Mehr als 100 Schulen und Kurse haben von dieser Offerte schon Gebrauch gemacht. Weitere Bestellungen sind zu richten an den Präsidenten des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, alt Sekundarlehrer M. Javet, in Obersteckholz BE.

Was der Kleingärtner wissen muss. Die Bodenfruchtbarkeit wird am besten durch periodische Humusgaben in Form von Kompost aus Gartenabfällen oder von Torfkompost, sowie durch ergänzende Verwendung von Handelsdüngern erhalten. Dies nennt man biologische oder dem Leben der Pflanze entsprechende Düngung!

Die Düngermengen sollen nicht übertrieben werden! Eine Handvoll entspricht 20–30 g Volldünger Lonza und ist je nach Gemüseart für ein Quadratmeter Boden ausreichend.

Bei der Grunddüngung ist Volldünger Lonza immer vor dem Säen oder Pflanzen breitwürfig zu streuen. Hernach wird der Dünger leicht eingehackt und das Beet gleichzeitig saat- und pflanzfertig gemacht.

Bei der Kopfdüngung, die kurz nach dem Anwachsen der Setzlinge oder dem Aufgang der Saat durchgeführt wird, streut man zirka 20 g Volldünger Lonza oder Ammonsalpeter Lonza zwischen die Reihen und hackt ihn leicht ein. Es können auch 1–2 Handvoll dieser Dünger in 10 Liter Wasser aufgelöst, gut umgerührt und zwischen die Pflanzen gegossen werden.

L'ÉCOLE BERNOISE

Scribes

II.

L'existence d'écoles de scribes, c'est-à-dire de fonctionnaires, est attestée en Egypte et en Mésopotamie dès 3200 avant J.-C. On a même des raisons de croire qu'il en a existé, en Mésopotamie, bien avant cette date. Et elles ont dû se répandre peu après dans tout le Proche-Orient. En Crète, bien qu'on n'en ait pas encore la preuve décisive, on en soupçonne l'existence dès 1700. La forte monarchie qui régnait sur la grande île à cette époque devait très probablement s'appuyer, elle aussi, sur une solide administration de scribes fonctionnaires.

Les princes et les rois ont en effet rapidement compris tout le parti qu'ils pouvaient tirer d'un solide noyau de scribes dévoués qui prit soin de leurs biens, fit le compte de leurs réserves de tout genre, transmittait fidèlement leurs ordres et en gardât copie. Tenir les comptes, classer les archives, rédiger des ordres, les transmettre et les faire exécuter, tel a toujours été l'essentiel du travail du fonctionnaire.

Aussi, dès la plus haute antiquité a-t-il existé, dans tout l'Orient, des manuels du parfait fonctionnaire. Ceux d'Egypte et de Mésopotamie sont célèbres et, au regard des historiens, le « Livre des Proverbes » de notre Bible n'est pas autre chose. Les emplois de fonctionnaires étaient très recherchés et l'écriture considérée comme une chose sacrée, d'origine et d'inspiration divines. Elle avait son dieu, Thoth, en Egypte, Nabû, fils d'Ea, dieu de la sagesse, en Mésopotamie.

Il n'existait pas, dans ces temps anciens, de hautes écoles techniques analogues à nos universités, qui permirent aux fonctionnaires de prendre pied directement sur les échelons supérieurs de l'administration. Chacun devait commencer par les plus bas emplois et s'élever peu à peu, par son zèle et ses capacités, jusqu'au sommet, c'est-à-dire jusque dans l'entourage immédiat des rois. Comme les petits soldats de Napoléon qui portaient tous, au moins théoriquement, le bâton de maréchal dans leur giberne, les scribes les plus obscurs pouvaient aspirer aux plus hautes fonctions.

L'historien belge Pirenne qui, avant d'écrire sa monumentale « Histoire universelle », fut un savant égyptologue, nous a laissé là-dessus des textes significatifs: l'histoire, par exemple, de plusieurs de ces grands personnages égyptiens qui, partis des plus bas emplois de scribes, se sont élevés à des fonctions telles que « Chancelier de toutes les écritures du Sud », « Chef du sceau de tous les écrits », « Chancelier de la maison d'éternité », « Chancelier des caravanes », « Ami de la maison du roi ». Il faut convenir qu'il y avait un singulier mérite à connaître toutes les écritures du temps à une époque où tant de systèmes étaient mêlés, où l'on rencontrait à la fois des écritures idéographiques, syllabiques, consonantiques pour figurer la même langue alors qu'au rebours de nombreuses langues étaient figurées par les mêmes signes!

Aussi parents et maîtres s'entendaient-ils pour exiger des élèves la plus stricte discipline en classe. L'hébreu « musâr » signifie à la fois instruction, correction, châti-

ment. « Les oreilles du jeune homme sont placées sur son dos, dit pittoresquement un texte égyptien; il écoute quand on le bat. » Et un élève reconnaissant écrit à son ancien maître: « Tu m'as élevé quand j'étais enfant. Tu me tapais sur le dos, et dans mon oreille ta doctrine pénétrait. » On était assez loin, vous le voyez, du « pouponnement » d'aujourd'hui.

Les écoles de scribes ont revêtu une telle importance et elles sont si caractéristiques de ces temps anciens que l'historien Henri Marrou a pu parler d'une véritable civilisation du scribe, qu'il étend du reste à travers l'antiquité jusque bien avant dans le moyen âge. Le souci de l'écriture a en effet gagné la Grèce, puis l'Etrurie, puis Rome d'où il s'est répandu sur toute l'Europe occidentale. Ce sont bien les mêmes écoles, dans lesquelles les « Hermeneupata », ces curieux manuels de conversation gréco-latins en usage au III^e siècle de notre ère, nous permettent de jeter un regard: « Je copie le modèle. Quand j'ai écrit, je montre au maître qui me corrige en calligraphiant... Je ne sais pas copier: copie pour moi, toi qui sais si bien!... Fais bien les pleins et les déliés. Mets un peu d'eau dans ton encre: tu vois, ça va bien maintenant! »

Il faut toutefois prendre garde à un changement important. Dès la période grecque, les écoles ne sont plus de simples écoles de scribes. On voit s'organiser les écoles secondaires et surtout les gymnases, véritables créations grecques. L'école quitte le plan purement utilitaire pour atteindre la pensée abstraite, la poésie, l'histoire, la philosophie. Pendant des siècles, les adolescents grecs, dans les gymnases, étudieront et réciteront par cœur l'Iliade d'Homère. Comme plus tard, pendant des siècles, les étudiants et les clercs de toute la chrétienté se pencheront sur la Bible, le « Livre des livres », pour en méditer la parole de vie. Ce seront les « gens du livre », comme les appelleront les Arabes avec un respect mêlé d'étonnement. Mais ce seront toujours des scribes puisque leur science et leur art seront fondés sur la technique de l'écriture.

Mais laissons à l'étude de leurs textes savants, théologiens et philosophes pour suivre la trace des employés et des grands fonctionnaires qui, toujours munis de leurs roseaux taillés et de leurs encriers d'encre noire et rouge, prennent soin des affaires publiques et privées. Sitôt leurs études terminées, nous verrons leur cortège ininterrompu entrer dans les hôtels de ville, s'introduire dans les palais des princes, s'installer à la cour des rois. Ils seront ceux qui dénombrent les ressources des cités et des empires, qui évaluent les forces des armées et qui veilleront à la garde des lois. Ils seront les collaborateurs efficaces des grands, ceux sans le travail desquels tout se désagrège et se perd. Ils seront l'armature des Etats et des grandes entreprises privées.

Et c'est un autre grand penseur, André Siegfried, géographe et économiste celui-ci, une des plus claires intelligences de notre temps, qui nous en dira les mérites. Il s'est exprimé là-dessus bien des fois dans ses ouvrages et dans les conférences qu'il ne cesse de faire tout autour du monde. Pour lui, l'administration, publique et privée, n'est pas seulement la caractéristique

de notre civilisation, c'est la force qui donne à notre civilisation son plus haut degré d'efficacité. Écoutons-le :

« Dans tous les grands pays industriels, nous dit-il, les derniers recensements ont souligné ce fait significatif que la proportion numérique du personnel ouvrier diminue, par contraste avec celle du personnel administratif ou commercial qui s'accroît rapidement. Dans l'établissement des prix de revient, la place de la fabrication proprement dite diminue, cependant que celle de l'administration s'enfle d'autant. Les chefs, de plus en plus, sont des administrateurs, des organisateurs, plutôt que des techniciens. Or, l'Occident, à l'heure présente, possède seul ce génie de la grande administration. »

J'ai été témoin, ici même, d'un fait qui m'avait vivement frappé à l'époque. Pendant la longue crise qui a précédé la dernière guerre, une de nos grandes firmes n'avait gardé, dans ses ateliers, que le nombre d'ouvriers strictement nécessaires à une vie extrêmement ralentie de l'usine. Mais l'administration avait été conservée au grand complet – une centaine de personnes au moins – ce qui permit à l'entreprise de repartir à plein rendement, sitôt la crise dénouée. Mais poursuivons :

« Les qualités requises pour administrer avec succès une entreprise moderne sont connues. Il faut savoir déterminer le but que l'on poursuit et y proportionner les moyens dont on dispose ; il faut être capable de mesurer le temps nécessaire aux réalisations, car le temps compte implacablement dans le prix de revient ; il faut aussi prévoir la détérioration de l'outillage, afin de l'entretenir et de le renouveler en l'amortissant ; comme les entreprises sont grandes, le personnel en est nombreux et il faut une direction singulièrement avisée pour y maintenir la discipline en même temps que l'efficacité de l'effort collectif. Or, l'expérience prouve que l'Occidental possède en l'espèce les qualités requises, mais qu'elles demeurent presque toujours étrangères à l'Oriental. En serrant la question de plus près, on constate qu'il y a, chez le véritable chef, un certain sens de la conduite, qui semble bien être resté jusqu'ici le monopole de l'Occident... »

« Le soin, l'entretien appartiennent en propre à l'Occident et je ne serais même pas éloigné de penser que c'est là surtout qu'il faut chercher son signe distinctif. Aucun Asiatique n'est capable d'entretenir une machine, toute maison orientale est négligée, sans que son propriétaire, même s'il est riche et raffiné dans ses goûts, paraisse en souffrir. Confiez un édifice, une entreprise, une administration de grands travaux publics à un Oriental et revenez au bout d'un an, de dix ans : vous verrez aussitôt la différence avec le temps où c'était un Européen qui en avait la charge. »

M. Siegfried a pu vérifier le fait au sujet des chemins de fer de l'Inde. Il les a vus marcher admirablement, comme des chemins de fer européens, sous le régime anglais. Puis il est retourné là-bas une vingtaine d'années plus tard, sous le régime indien. Quelle chute ! Aussi, voyez comme il insiste :

« Allez en Orient, vous y trouverez des industries, des entreprises, des administrations dont la façade ressemble aux nôtres, mais vous observez vite que le meilleur des Orientaux ne vaut pas, en moyenne et du point

de vue de l'efficacité, le plus médiocre des Occidentaux. Les unes et les autres ne sont pas au même étage. » Et il conclut par ces paroles qui sont à méditer :

« Les grandes administrations internationales, compagnies de navigation, canaux interocéaniques, défense de la santé publique, sont restées jusqu'ici entre des mains occidentales : si elles leur échappaient il n'est pas sûr que la civilisation, dans son ensemble, n'aurait pas à en souffrir. »

L'homme de la rue, chez nous, pense-t-il souvent à ces choses ? Pour lui, l'administration est une lourde charge qui lui prend une part toujours plus large de son revenu, qui empêche chaque jour davantage sur sa liberté. Il en comprend mal l'utilité. – Ce n'est pas de gratter-papier que nous avons besoin aujourd'hui, me disait un jour un de nos représentants les plus dynamiques. Il nous faut des hommes qui aient des idées.

Ce brave concitoyen n'avait sans doute pas suffisamment médité la parole antique : « Scripta manent. » Les écrits restent.

G. Barré

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary de la SIB. Nous rappelons à nos membres le synode du 13 mars prochain, dès 10 h., à Cortébert.

Sous le titre « Causerie », M. l'inspecteur Berberat nous fera part de quelques-unes de ses expériences.

Le comité compte sur une forte participation.

Synode des Franches-Montagnes. Le dernier synode des instituteurs francs-montagnards, bien revêtu, a été suivi avec un vif intérêt. On entendit un exposé bien documenté de M. Joly, instituteur à Courtedoux, sur le problème des relations entre autorités et corps enseignant, puis M. Paul Jubin, maître secondaire à Saignelégier, présenta à ses collègues une magnifique série de clichés en couleurs « Images de chez nous », agrémentée d'un excellent commentaire reflétant bien la compétence du distingué conférencier et son amour de la terre natale.

Assemblée générale de la section Bienne-La Neuveville de la SIB. Une cinquantaine de collègues ont répondu à l'appel du comité pour prendre part au synode d'hiver du samedi 19 février, à l'aula du collège de la rue Dufour. M. l'inspecteur Berberat et M. M. Thiébaud, ancien directeur de l'École secondaire des jeunes filles, assistent à l'assemblée. M. Georges Rollier dirige les débats. Le président cède la parole à M. Ch. Hirschi, président du Comité de la caisse d'assurance, qui, après avoir relevé les mérites et le dévouement de M. E. Vaucher, ancien président, propose de constituer le comité de la façon suivante : M. Ch. Hirschi, président, M. J.-P. Bourquin, vice-président, M^{lle} G. Baumgartner gardant son poste de secrétaire. L'assemblée unanime ratifie cette proposition. Après cette brève séance, M. Rollier propose un petit changement à l'ordre du jour pour liquider les questions administratives.

En l'absence de M. Gossin, M. Erbetta donne lecture du procès-verbal du synode des Brenets, qui est accepté.

M. Rollier invite les participants à se lever pour honorer la mémoire de notre ancienne collègue, M^{me} Sauvant-Zigerli, décédée au début de l'hiver. Il félicite chaudement deux collègues : M. Willy Monnier, maître de dessin au Progymnase, pour ses 40 ans d'activité, et M^{lle} Julia Jobin, pour ses 25 ans. Il énumère les nombreuses mutations survenues au cours de l'exercice écoulé.

Dans son rapport, M. le président relève qu'aucun problème très important ne s'est présenté, toutefois le travail n'a, certes, pas manqué !

Quatre des sept membres du comité sortant de charge sont à élire. Sans opposition, l'assemblée entérine les propositions du comité. Le nouveau comité se compose comme suit: président: M. Ch. Hirschi; vice-président: M. R. Kohler; secrétaire: M. Charles Fiora; caissière: M^{lle} H. Viloz; membres: MM. Rollier, Etienne et Feignoux.

M^{me} Hess-Giauque et M. L. Grosjean, en qualité de vérificateurs des comptes, remplacent M^{lle} Aubert et M. R. Gaffino.

Il appartient au Jura-Sud de désigner un membre au Comité central. M. L. Bachmann, bilingue parfait, est proposé. Ce choix devra toutefois être ratifié par les sections de Courtelary et de Moutier.

MM. Rollier et Fiora représenteront la section à l'assemblée des délégués.

La caisse, elle, se porte bien mal, d'où augmentation des cotisations de Fr. 1.- par membre.

Aux divers et imprévu, M. l'inspecteur Berberat renseigne l'assemblée sur l'activité du Comité des 15 chargé d'étudier la réorganisation des écoles biennoises. Il invite en outre les collègues expérimentés à lui communiquer toutes suggestions utiles en vue de l'élaboration prochaine du nouveau règlement fixant les obligations des commissions scolaires pour remplacer celui de 1924.

M. Perrot trouverait opportun de créer un comité de presse, afin de renseigner objectivement les parents sur les problèmes scolaires. Cette question a déjà été soumise à la Direction des écoles par MM. Aebersold et Berberat, inspecteurs scolaires.

Vu l'heure avancée, M. Ch. Jeanprêtre renonce à faire sa causerie sur « Quelques aspects du problème du suffrage féminin ». Espérons qu'elle aura lieu à une date très prochaine!

M. Fell, directeur de l'Office biennois de renseignements et du tourisme, connaît l'histoire de sa ville à fond. Pendant près d'une heure, il sut nous intéresser en évoquant avec enthousiasme le vieux Bienne, ses origines, ses relations avec Berne et les princes-évêques de Bâle. Il parla aussi de l'essor que prit Bienne au siècle dernier. Il termina sa causerie en invitant le corps enseignant à intéresser les élèves à l'histoire et au destin de la « Ville de l'Avenir »!

Y. B.

DIVERS

Une mise en garde nécessaire. Qui songerait à donner à l'enfant une nourriture avariée? Cependant, le poison distillé dans la mauvaise littérature n'est-il pas tout aussi nuisible à sa santé morale?

Consciente de l'importance de ce problème qui la préoccupe depuis longtemps déjà, Pro Juventute consacre le numéro de février/mars 1954 de sa revue à *La Lecture et les Jeunes*.

Connaître le danger est une chose, y remédier en est une autre. Comment combattre efficacement? Quelle nourriture de l'esprit offrir à notre jeunesse? Pour répondre à ces questions, Pro Juventute a fait appel à la collaboration d'écrivains, de pédagogues, de rédacteurs et de bibliothécaires qui tous participent activement à la lutte contre la littérature nocive et de mauvais goût.

Le sommaire de ce numéro spécial est riche et varié. M. O. Binder, président du Comité international du livre pour la jeunesse, expose le but et l'activité de cette utile organisation. M. F. Rostan, président du Comité romand de l'OSL, parle des tâches qui incombent à cette institution si nécessaire pour la sauvegarde de notre jeunesse. M. R. Tauxe, directeur du Secrétariat vaudois pour la protection de l'enfance, met en lumière l'effet stimulant et bienfaisant de la bonne lecture sur le développement intellectuel de l'enfant. Et ce ne sont là que quelques exemples.

Ce numéro mérite réellement l'attention des parents, des autorités, des pédagogues, des écrivains, des libraires, en un mot de tous ceux que le sort de notre jeunesse ne laisse pas indifférents.

Curiosités à ne pas manquer *)

Une église datant de 1204
Brûlée en 1324
Reconstruite en 1358
Brûlée en 1438
Reconstruite en 1440
Brûlée en 1590
Reconstruite en 1633
Brûlée en 1893
Reconstruite en 1923
Avec un curé dedans
Priant
Pour qu'elle ne brûle plus

Un cloître datant de 1471
Incendié en 1721
Reconstruit en 1742
Incendié en 1862
Reconstruit en 1902
Avec trente moines dedans
Priant
Pour qu'on ne l'incendie plus

Un hôtel de ville datant de 1302
Consumé en 1652
Reconstruit en 1697
Consumé en 1807
Reconstruit en 1867
Avec quarante conseillers dedans
Priant
Pour qu'il ne se consume plus

Une école datant de 1878
Flambée en 1918
Reconstruite en 1919
Flambée en 1928
Reconstruite en 1929
Flambée en 1931
Reconstruite en 1932
Flambée en 1951
Reconstruite en 1952
Avec cent gosses dedans
Priant
Ardemment
Pour qu'elle flambe au cours de l'an

*) Tiré de *Serge Jeanprêtre, Poèmes cocasses*. Collection « Poètes de notre Temps ». Editions Regain, Monte-Carlo. En vente chez l'auteur, case 168, Bienne. Fr. 6.-. (Voir « L'Ecole Bernoise » du 5 décembre 1953.)

BIBLIOGRAPHIE

C.-Peter Hill, *L'enseignement de l'histoire: conseils et suggestions*. Collection « Vers la compréhension internationale », IX. Un volume de 132 pages, 13,5×21,5 cm. Librairie de l'Université, case postale 52, Fribourg. 200 francs français.

Cet ouvrage se présente sous la forme d'un guide à l'intention des instituteurs, des professeurs de l'enseignement secondaire et des professeurs d'écoles normales. Le problème traité est le suivant: devons-nous et par quelles méthodes pouvons-nous enseigner efficacement l'histoire de façon à développer chez les jeunes gens le sens du civisme international? L'auteur recommande au maître de présenter l'histoire comme le récit d'une évolution, de mettre en relief la constance des influences réciproques des nations et des peuples, d'insister sur l'importance des facteurs économiques et sociaux aussi bien que sur celle des facteurs intellectuels et moraux, et de faire comprendre à ses élèves la valeur de la lutte pour la tolérance et la paix.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Stundenplan der Arbeitslehrerinnen

Die Erziehungsdirektion hat schon wiederholt darauf hingewiesen (s. z. B. « Amtliches Schulblatt » Nr. 3 vom 28. Februar 1954, S. 119), dass die Arbeitslehrerinnen nicht nur einzelne Klassen sollten übernehmen können. Viele von ihnen sind auf Vollbeschäftigung (5-6 Klassen) angewiesen. Eine solche ist nur möglich, wenn auch Morgenstunden für den Handarbeitsunterricht freigegeben werden.

Wir ersuchen deshalb unsere Mitglieder dringend, den Arbeitslehrerinnen entgegenzukommen und ihnen durch die Einräumung von Vormittagsstunden die Übernahme weiterer Klassen zu ermöglichen.

Der Kantonalvorstand

Horaire de leçons des maîtresses d'ouvrages

A plusieurs reprises déjà (voir par exemple la « Feuille officielle scolaire » n° 2, du 15 février 1954, p. 89/90), la Direction de l'instruction publique a signalé que le manque de maîtresses d'ouvrages subsiste, et que celles qui sont en fonction ne devraient, par conséquent, pas enseigner dans une classe seulement. De plus, beaucoup de maîtresses d'ouvrages sont obligées d'avoir un plein emploi, c'est-à-dire 5 à 6 classes. Cela n'est possible que si l'on consacre aussi aux ouvrages quelques heures de la matinée.

Voilà pourquoi nous prions instamment nos membres d'agir avec une particulière prévenance envers les maîtresses d'ouvrages afin de leur permettre l'enseignement des travaux aussi en matinée. De cette manière, elles pourront également prendre plus d'une classe d'ouvrages à leur charge.

Le comité cantonal

*Kolleginnen und Kollegen,
tretet der Schweizerischen Lehrervereinigung bei!*



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

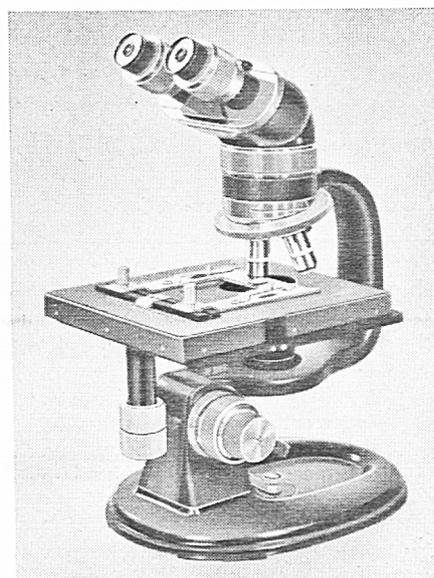
Evangelisches Mädchenerziehungsheim in der Ostschweiz sucht auf Frühjahr 1954

Hauswirtschaftslehrerin

zur Erteilung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes an der internen Fortbildungsschule und zur Leitung der Küche.

Offerten mit Lebenslauf und Bildungsgang unter Chiffre BS 64 an Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.

64



FH 30

das ausbaufähige Arbeitsmikroskop mit den grossen Vorteilen

Verlangen Sie Prospekt

Carl Kirchner AG., Bern

Freiestrasse 12 Telefon 2 45 97

63

55

Kurse

für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilfen, Sekretariat und Hotel beginnen am

20. April

Handels- und Verkehrsschule BERN

Telephon 031 - 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut

Gegründet 1907



Wenn Ihnen Ihr

Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzahlungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN

Klavierbau

Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 2 86 36

320

Lehrergesangverein Oberaargau

Kirche Langenthal
Samstag, den 6. März 1954
20 Uhr

Kirche Herzogenbuchsee
Sonntag, den 7. März 1954
15 1/2 Uhr

Johannes-Passion von Bach

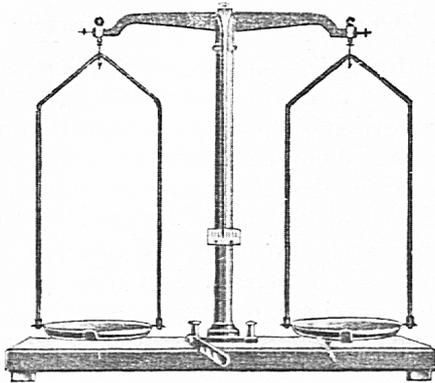
Mitwirkend:

Hedwig Vonlanthen
Maria Helbling
John van Kesteren
Heinz Refuss
Willy Vogler
Gerhard Aeschbacher
Heinrich Gurtner

66



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51



Präzisionswaagen

(Genauigkeit 5 mg) schon ab Fr. 88.-

Universal-Physik-Aufbauapparate

Utz AG.

Bern Engehaldenstrasse 18 Tel. 031 - 2 77 06

65

Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim Einkauf von

Schulmaterialien und Lehrmitteln

das Spezialhaus für Schulbedarf



ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

40

Lehrer-Bildungsreisen 1954

Je eine Woche in

London und Paris

mit Ausflügen nach Cambridge und Windsor, resp. Versailles usw.

Pauschal ab Bern Fr. 393.-

Reise I: 3.-16. April (Meldeschluss 17. März).

Reise II: 25. Juli-7. August.

Reise III: 9.-22. Oktober.

14 Tage

Schweden

Kopenhagen-Stockholm-Uppsala-Göteborg-Hamburg.

Pauschal ab Basel Fr. 528.-

Reisedatum: 10.-23. Juli.

Überall deutsch sprechende Führer, meist Lehrer, aus dem Gastlande. Bahnfahrt 3. Klasse, Gruppen von 20-25 Personen.

Verlangen Sie sofort genaue Programme vom **Lehrer-Reisedienst**, Vertrauensmann für den Kanton Bern: **Jak. Beeri**, Lehrer, **Zollikofen**, Schäferestrasse 45. Telefon 031 - 65 06 05.

40a

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH



GRIMMER + BIGLER BERN

Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telefon 248 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

95



PRISMALO

Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENÈVE

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Vom kleinen Einzelmöbel bis zur wohldurchdachten Inneneinrichtung werden alle Möbel in unsern eigenen Werkstätten hergestellt. - Keine Serienfabrikate! Eigene Polster- und Tapeziererwerkstätten.

235



Modellieren - ein Erlebnis!

Das Modellieren gestaltet den Unterricht für Lehrer und Schüler zum Erlebnis. Wie gehen dem Kinde die Augen auf für alles, was da krecht und fleucht, wenn es mit eigenen Händen nachbilden und formen darf. Das Lernenmüssen wird zum Lernenwollen. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie gratis

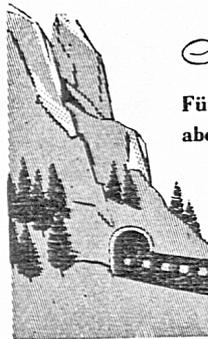
Bodmer Modellierton-Muster Nr. 25. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

228

E. Bodmer & Cie.

**Tonwarenfabrik
ZÜRICH**

Uetlibergstrasse 140
Telephon 051 - 33 06 55



Ihre Reisen 20% billiger!

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabattkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reisemarken. Sie können also um 20% billiger reisen!



„MERKUR“

Kaffee-Spezialgeschäft

Im März spricht Fridolin Immergrün

Ja, im März beginnt der Frühling in meinem Garten, und auch meine Pflanzeerseele erwacht wieder zu neuem Leben. In mein kleines Treibbeet säe ich Sellerie, Lauch und Peterli. Letzterer ist sogar mein billigster Vitamin-spender. Auch sehe ich noch je 1 Portion Salat, Rübkoohl und frühen Wirz fürs Treibbeet vor. Sobald der Boden abgetrocknet ist, werden vor dem Gartenhaus, wo die Sonne immer so schön hinscheint, Schwarzwurzeln, Radieschen, Schnitt- und Stielmangold gesät. Letzteren esse ich nämlich sehr gerne gedämpft, mit etwas Mayonnaise; ich nenne ihn Fridolins Sommerspargeln. Damit mir aber alles recht gedeiht, streue ich vor dem Säen 1-2 Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter und kräule ihn gut ein. Die Erbsen kommen erst gegen Ende März in den Boden. Zum Schutze gegen Vogelfrass beize ich sie mit Menning. Auch werden noch Karotten gesät und Zwiebeln gesteckt. Wichtig ist, dass man den Volldünger Lonza aber nirgends vergisst; bei Erbsen und Zwiebeln gebe ich nur eine, bei den Karotten zwei Handvoll pro Quadratmeter vor dem Säen. Damit ich's nicht vergesse: bei den Johannis- und Stachelbeersträuchern hinter dem Gartenhaus habe ich auch zu jeder Pflanze 2 Handvoll Lonza-Volldünger schön gleichmässig gestreut - «das git öppis fürs Birchermüesli!»



Mit freundlichem Pflanzergross
Euer Fridolin

LONZA AG. BASEL

43



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

Bällitz 36 Thun

Sanitätsgeschäft

Frau H. Kindler-Im Obersteg

Bundsgasse 16, Bern

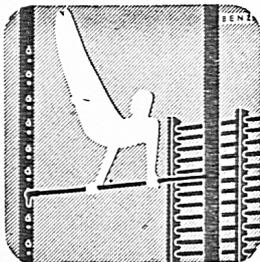
292



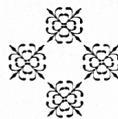
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Durch gute Inserate werden auch Sie bekannt



Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 23470



Nur keine Angst, der Mobil-Schultisch wird es aushalten!

Die Mobil-Schulmöbel sind sehr solid gebaut, wie geschaffen für lebensfrohe, kraftstrotzende Buben, die gerne sich austoben und gewohnt sind, auf «ihre Art» mit Tisch und Stuhl umzugehen. Das gut gelagerte und sorgfältig verarbeitete Buchenholz hält stärkste Beanspruchung aus und gibt ausserdem dem Schulzimmer ein warmes, freundliches Aussehen. Der verstellbare Mobil-Schultisch hat extra breite Füsse und deshalb einen besonders sichern Stand.



Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unsern Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.

U. Frei, Holz- und Metallwarenfabrik, Berneck
Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit Tel. 071 - 7 34 23

13



NEUE HANDELSCHULE BERN

Wallgasse 4, Tel. 307 66
Dir. L. Schnyder

KURSE

für Handel, Verwaltung und Verkehr, Arzt-Gehilfinnen und-Sekretärinnen

Beginn:
21. April

Prospekte
Beratungen 29

BUCHBINDEREI BILDER-EINRAHMUNGEN Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 313
(ehem. Waisenhausstrasse)

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22
Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

Einige erstklassige, total neuwertige

Occasions-Pianos

der Marken: **Burger & Jacobi, Laubger & Gloss, Ibach, Wohlfahrt** u. a. Alle diese Instrumente sind kreuzsaitig und werden mit der vollen schriftlichen Garantie abgegeben. Sehr günstige Preise, auch auf Teilzahlung, bei

Otto Hofmann 60
Klavierbauer
Bern, Bollwerk 29

Die Holzdrechslerei O. Megert
in Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart. Muster und Preisliste stehen zu Diensten. Telephon 032 - 8 11 54

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz 277
Bienne 7 Chemin des Pins 15



Auch Klein-Inserate besitzen
Werbekraft